



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

480 (14.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277129)

erklären, daß das freundschaftliche und habituelle Verhältnis zwischen Danzig und Polen ausschließlich ein Verdienst des nationalsozialistischen Regimes ist, das die Danziger Politik von parlamentarischen Zuständigkeiten befreit und auf eine ehrliche und zielbewusste Grundlage gestellt hat. Im Interesse des europäischen Friedens war es daher ein dringendes Erfordernis, auch in Danzig die Maßnahmen zu treffen, die notwendig sein sollten, um dem Notstand der Besatzungsbefehlshaber endgültig das Handwerk zu legen. Mit dem Verbot der Sozialdemokratischen Partei ist diesem Erfordernis Genüge getan.

Sinkelsteinereien in Paris

EP. Paris, 14. Oktober. (Sig. Meldung.)

Der sowjetrussische Volkstrosskommissar Litwinow-Sinkelstein ist am Dienstagabend aus Genf kommend ganz unerwartet in Paris eingetroffen. In der Umgebung des Volkstrosskommissars wird behauptet, daß seine Reise privater Natur sei. Die französischen Morgenblätter sind über die unerwartete Ankunft Sinkelsteins ziemlich verblüfft und suchen die Gründe der Reise des sowjetrussischen Außenministers zu erschließen.

Der „Figaro“ stellt die Frage, ob Litwinow etwa nach Paris gekommen sei, um auf die französische Regierung einen Druck auszuüben, damit sie eine eventuell in Bildung begriffene katalanische Sowjetrepublik anerkenne und einer nationalen spanischen Regierung die Anerkennung verweigere. — Sicherlich werde auch der Straßburger Zwischenfall Litwinow nicht gleichgültig lassen.

Der „Matin“ untersucht vor allem die Stellung Litwinow-Sinkelsteins im eigenen Land und schreibt, er habe offenbar wenig Gutes, nach Moskau zurückzuführen. Litwinow werde, wie das Gerücht gehe, auf seinen schlechten Gesundheitszustand hinweisen und um einen längeren Erholungsurlaub bitten, wie dies Tschitscherin im Jahre 1928 getan habe.

Freude in Jerusalem

Der große Streit ist beendet

London, 14. Oktober.

Die Straßen Jerusalems tolen am Dienstagabend ein Bild der Freude der Bevölkerung darüber, daß der Streit ein Ende gefunden hat.

Große Menschenmassen wanderten die Straßen auf und ab, besaßen sich die wiederbelebten Schaufenster und trafen sich in den überfüllten Kaffeehäusern. Vereinzelt kam es allerdings in einigen Teilen des Landes — Keuter zuspähe — noch zu kleineren Zwischenfällen. Der Terror scheint überall bemerkenswert schnell zusammengebrochen zu sein. Es erbeben sich neue Hoffnungen, daß die Unruhen nun endgültig ihrem Ende entgegengehen. Neun Personen, die wegen Mordanschlägen festgenommen waren, wurden bereits wieder freigelassen.

Am Dienstag traf in Jerusalem auch das dritte Bataillon der Goldstream-Guards ein. Die Mannschaften zogen in voller Tropenfeldausrüstung mit den motorisierten Abteilungen durch die Straßen. Generalleutnant Dill, der Oberkommandierende in Palästina, besichtigte die Division Giza in Sidjiddina. Er flog dann verschiedene Militärposten ab und feierte im Laufe des Dienstagnachmittags nach Jerusalem zurück. Das ist die erste Befichtigung im Süden Palästinas, die Dill seit Übernahme des Kommandos der britischen Streitkräfte durchgeführt hat.

Das erste Akademiekonzert im 137. Konzertwinter

Generalmusikdirektor Karl Elmendorff zum ersten Male in Mannheim Konzertdirigent

Das erste Akademiekonzert, über das wir bereits kurz berichtet haben, war sehr gut besucht und für viele sicherlich entscheidend für die Teilnahme an den weiteren Veranstaltungen dieses Winters.

Zuher war die Programmgestaltung nicht ganz glücklich. Das Webers Ouvertüre und Glazunoffs Violinkonzert unmittelbar aufeinander folgten, war noch zu vertieren, da auch der Klavier in seinem Werk starke Anklänge an die Stimmungswelt deutscher Romantik aufwies. Berührt aber wurde der Eindruck dieser beiden Werke durch das folgende interessante modernere Variationswerk von Gottfried Müller und, vor allem durch die 4. Sinfonie von Tschairowski, die in ihrer unmittelsbaren Sprache jede andere stillichere Sprache romantischen Empfindens niederredete.

Mit der Ouvertüre zu G. W. von Webers romantischer Oper „Oberon“ bot Karl Elmendorff ein Meisterstück musikalischer Feinheit. Elmendorff war der Stimmungszauber der Leitung, ein Pianissimo der Streicher von zarter Schönheit erklang, in das lustig die Temperamentvoll angreifend gestaltete Elmendorff den schnellen Satz, bei dem jede Figur bis ins letzte sauber ausgeführt war. Immer aber blieb die liebevoll ersahnte Mär-Ausführung des Werkes gewahrt. Mit Begleitung nahmen die Hörer das Werk auf. Alma Modie, die Solistin des Abends, hatte das Violinkonzert von Alexander Glazunoff gewählt, eine Wahl, der man nicht rethlos zustimmen kann. Viel lieber hätte man von ihr in anderem Rahmen einen Mozart etwa gehört. Glazunoff ist nicht typisch russisch in seiner musikalischen Sprache, er verwendet nicht wie seine Zeitgenossen die russischen Volkslieder oder ähnliches, aber er ist typisch russisch in seinem Temperament.

Bomben auf Madrider Kasernen

Uebel beleumundete Weiber bilden Spionageauschuss

Burgos, 14. Oktober.

Die letzte Bombardierung von Madrid durch drei nationalsozialistische Bombenschwader und zwei Jagdflieger war von ungewöhnlicher Heftigkeit. Die Angreifer belegten besonders die roten Kasernen und Munitionsfabriken und verschiedene Ansammlungen roter Milizen mit zahlreichen Bomben. Man konnte deutlich beobachten, daß die Bombardierung eine große Panik verursacht hat.

Glückliche aus Madrid berichten, daß das Herannahen der Nationalisten zu einem deutlich erkennbaren Stimmungsumschwung geführt hat. Man sehe in letzter Zeit viel weniger rote Abzeichen und Fahnen. Zahlreiche Angehörige der roten Miliz versteckten sich und wollten nicht an die Front gehen, weil es doch „zwecklos“ sei. Auf sämtlichen Baustellen seien die Arbeitsgeräte für die Befestigungsarbeiten beschlagnahmt worden. Außerdem seien für solche Arbeiten auch Sondertruppen gebildet worden. Der Innenminister habe einen Spionageauschuss eingesetzt, der aus übel beleumundeten Weibern und gemeinen Verbrechern bestehe.

Sie lügen munter weiter

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 14. Oktober.

Die internationale marxistische Presse jault schon jetzt über die bevorstehende Niederlage Madrids in allen Tonarten. Sie vergißt dabei aber offensichtlich jede Vorsicht auf eigenes Lügengewebe.

Die Widersprüche, die hier der Öffentlichkeit

ausgetischt werden, verdienen es jedenfalls nicht, unter den Tisch zu fallen. Bekanntlich wird als Grund für die bevorstehende endgültige Niederlage der Roten in Madrid von diesen selbst und von ihren ausländischen Freunden mit Vorliebe die Ueberlegenheit der Nationalisten angegeben. Man weiß auf das moderne Kriegsmaterial, die Flugzeuge und die gute militärische Ausrüstung der Nationalisten hin und wärmt in diesem Zusammenhang mit fetter Ausdauer die alte Lüge von der Unterstützung der Nationalisten durch das Ausland auf. Das steht in größtem Widerspruch zu den bombastischen Meldungen über umfangreiche Bomben- und Kampfstärke der „ruhmvollen“ Geschwader der Roten Madrider. Das paßt ebenso wenig zu den Bildern kriegerischer, bis an die Zähne bewaffneter Miliz-Soldaten oder langer Panzerwagen-Kolonnen, bemalt mit den Zeichen der „Volksfront-Miliz“. Wenn man derartige Berichte der internationalen kommunistisch-marxistischen Presse täglich vorgelegt bekommt, so erscheint es unerfindlich, weshalb in derselben Presse Hilfe für die Madrider „Regierung“ gefordert wird. Beschäftigt? Sie sagt ja täglich in „heroischen Vormärschen“ und „siegreichen Kämpfen auf allen Fronten“! Und wenn einmal eine Stadt „vorübergehend“ geräumt werden muß, so handelt es sich, dieser Presse zufolge, ja doch nur darum, die „Rebellen“ in eine Falle zu locken... Wozu dann das Geschrei nach Aufhebung der „Blockade“, die größten Anklagen gegen fremde Staaten? Wenn die Madrider „Volksfront“ nach den Darstellungen ihrer eigenen Freunde unaufhörlich siegt, weshalb dann das Gewinsel um Hilfe? Man sieht, die internationale marxistische Presse findet sich in ihrem eigenen Lügengewebe offensichtlich nicht mehr zurecht.

„Erst kommt das eigene Schwert“

„und dann kollektive Sicherheit“, sagt Sir Samuel Hoare

London, 14. Oktober.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach am Dienstag in Edinburgh. Er wandte sich zunächst gegen die Forderung, ein einheitliches Verteidigungsministerium zu schaffen.

Vorher müsse mindestens eine Verständigung zwischen den verschiedenen Diensten und eine Entwicklung gemeinsamer Organe der drei Wehrministerien erfolgen. Er halte es im übrigen für wahrscheinlich, daß die drei Wehrministerien infolge des großen Verwendungsbereichs der modernen Waffen immer ähnlicher würden.

Hoare wandte sich dann politischen Fragen zu und erklärte, er habe das Ideal der kollektiven Sicherheit noch keineswegs aufgegeben. Er sei aber überzeugt, daß Englands Pflicht darin bestünde, für die Sicherheit des eigenen Landes Sorge zu tragen. Man könne nicht andere schützen, solange man nicht in der Lage sei, für sich selbst zu sorgen. Die kollektive Sicherheit habe man sich aber im

vorigen Herbst fast ausschließlich von der britischen Flotte garantieren lassen. Wenn man sie das nächste Mal ausprobieren müsse, müsse sie aus mehr als der bloßen Anstrengung eines einzigen Landes bestehen.

Der Druck auf Moskau

Zwei Veranlassungen der britischen Faschisten sind verboten worden. Eine sollte Dienstagabend in einem Vorort Londons stattfinden. Das Verbot wurde ausgesprochen, „um Unruhen im Interesse des öffentlichen Friedens zu vermeiden“. Auf der zweiten verbotenen Versammlung in Swansea wollte Sir Oswald Mosley selbst sprechen.

Die Linke versucht im letzten Augenblick noch einen Druck auf das Kabinett, das heute die Fragen der Unruhen im Eastend besprechen wird, auszuüben. Der Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrats hat an den Innenminister einen Brief gerichtet, in dem er die Regierung auffordert, die bestehenden Gesetze gegen private, militärische oder halb-militärische Organisationen mit allen Mitteln anzuwenden.

vereinigt worden, der ganz neuartig und reizvoll wirkt. In konsequenter Variationsform ist eine Fülle musikalischer Gedanken angedeutet. Müller hat gezeigt, daß es durchaus nicht nötig ist, die Form zu sprengen, um Tiefe des musikalischen Ausdrucks zu erreichen. Man sollte sich aber hüten, den Wert gerade dieses Werkes, das seinem Gehalt nach sich noch als Jugendwerk verrät, zu überschätzen. Unstreitig hat Elmendorff allerdings hier auch den Mannheimern eine Begabung vorgestellt, die zu schönsten Erwartungen berechtigt. Das Werk wurde ein voller Erfolg, und der Komponist mußte sich oft verbeugen.

In den letzten Konzerten der Akademie hörte man die 5. und 6. Sinfonie Tschairowskis. Seltener wird die 4. Sinfonie in E-moll gespielt. 1878 wurde das Werk uraufgeführt und nur mit mäßigem Beifall aufgenommen. Es ist die erste der Sinfonien des großen Russen, die später Weltbedeutung gewonnen. Der Aufbau ist typisch russisch, das Schema, das vorhin bei Glazunoff als bezeichnend für den russischen Charakter angeführt wurde, paßt auch hier. Bei dieser Sinfonie sind wir überdies in der glücklichen Lage, genaue Erläuterungen des Komponisten, die er seiner Gönnerin, Frau von Rad, brieflich mitteilte, zu besitzen. Der erste Satz, der verhältnismäßig streng die Sonatenform wahr, ist ein „wölgiger Wechsel von düsterer Wirklichkeit und flatternden Glücksträumen“, wie sich das Leben für den Komponisten darstellte. „Einen Hafen gibt es nicht“, schrieb er, „du wirst von den Wellen hin und her geworfen, bis dich das Meer verschlingt“. Der zweite Satz bringt den gleichen Gehalt, aber noch melancholischer, lebensmüde und nur fern von weichen Erinnerungen durchzogen. Einen scharfen Gegensatz bringt der oft kopierte dritte Satz, der die Streicher nur piccato verwendet, und sie den Holzbläsern wirkungsvoll gegenüberstellt. „Kapriziöse Arabesken, ruheloses Hin- und Herbilden“, wird hier ausgedrückt, das Werk ist „weder lustig noch traurig, die Phantasie zeichnet ihre beliebigen Bilder“. Nachdem das Werk in Barockform das

Jüdische Radauhelden

London, 14. Oktober.

Mehrere Marxisten, die bei den Unruhen im Londoner Ostend verhaftet worden sind, wurden am Montag den Polizeigerichten vorgeführt.

Der Jude Israel Spielberg wurde dem Thamesgericht zu vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte einen am Boden liegenden Pöschel mit den Füßen ins Gesicht getreten. Als ein Schuttmann dem Pöschel zu Hilfe kommen wollte, rief Spielberg: „Geh weg, oder ich töte dich.“ Er mißhandelte darauf den Schuttmann mit Fußtritten. Ein anderer Jude, Aaron Rothweig wurde zu einem Monat Zuchthaus verurteilt. Nach der Verhaftung fand man ein großes Messer bei ihm. Rothweig wurde zu einem Monat Zuchthaus verurteilt. — Mehrere weitere Marxisten, in der Mehrzahl englische Marxisten, erhielten ein Jahr Bewährungsfrist.

Einer der Richter erklärte, daß die Behörden möglicherweise energische Maßnahmen treffen müßten. Das Gericht könne die brutalen Angriffe gegen Polizeibeamte, die am Sonntag vorgekommen seien, nicht dulden. Ein angeklagter Kommunist sagte, die Faschisten hätten die deutsche Nationalhymne gesungen. Der Richter antwortete ihm, wenn er für die Politik Sowjetruhlands Propaganda mache, müsse er auch bereit sein, die deutsche Nationalhymne anzuhören.

(Anmerkung der Schriftleitung: Hierzu ist zu bemerken, daß die britischen Faschisten das Horst-Wessel-Lied in ihren Liederschatz übernommen haben.)

Bellegung der Spannung Rom-London

Paris, 14. Oktober.

Ein Sonderberichterstatter des „Paris Bild“ in Rom will wissen, es beständen Aussichten für die Beilegung der seit dem Abessinienkonflikt bestehenden englisch-italienischen Spannung. Die italienischen Industrie- und Handelskreise seien am Samstag davon unterrichtet worden, daß der Abschluß eines handelspolitischen Modus vivendi zwischen London und Rom unmittelbar bevorstehe. Die zuständigen Stellen des Außenamts arbeiteten eifrig an der Fertigstellung dieses Abkommens, das wahrscheinlich in dieser Woche unterzeichnet werden würde. In politischen Kreisen sehe man dieses Abkommen als einen ersten Schritt zur Besserung der englisch-italienischen Beziehungen an.

Schweres Eisenbahnunglück in Kolumbien

Paris, 14. Oktober.

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Bogota (Kolumbien) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke von Bogota nach Puerto Liviano in der Nähe von Alban ein schweres Eisenbahnunglück. Drei Wagen eines Militärzuges stürzten in einen Abgrund. Wäher wurden 2 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Das Mitglied des englischen Kabinetts, der Staatssekretär für Schottland, Sir Gordon Collins, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, ist am Dienstag in Zürich plötzlich einem Kavaliden erlegen.

Thema angenommen, tritt ein trunkenes Bauerlein mit einem Gassenhauer auf und wipelt und spöttelt geht das Orchester über hinweg. Der vierte Satz ist das Bild eines lustigen Volksfestes; in seiner „satirischen Wildheit“ hat er anfangs viel Anklang erregt. Beim einfachen Volke, bei seinem Tanz und seiner Ausgelassenheit, fand Tschairowski die Freude, die er sonst vergeblich suchte. In diesem Wirbel klingt das Werk aus. Der typisch russische Gegensatz von weicher, hoffnungsvoller Melancholie und toller, lärmender Ausgelassenheit ist vollendet. Man hat diese Sinfonie die „Russische“ genannt. Elmendorff folgte mit seinem Rachenempfinden den Gedanken des Komponisten. Vielleicht wäre der erste Satz bei etwas weniger Pathos noch glaubhafter gewesen, wundervoll aber war der dritte Satz, und der jubelnde Schlusssatz gab den denkbar besten Abschluß.

Ausgrabungen im keltisch-romanischen Alesia, Jahreshefteausgabe, ging der Streit unter den französischen Gelehrten um die Lage Alesias, wo G. V. Cdt. der Freidivision der Gallier unter Vercingetorix vor der keltischen Kriegskolonie Alesia zusammenbrach. Napoleon III. nahm in der Auseinandersetzung für Alesia, das Gelände bei Alesia Saint-Remy, einem Dorfchen unweit Dijon, Stellung. Es schließlich auf Grund der Fundergebnisse als gültig als die Stätte des letzten Alesia erkannt wurde. Gegenwärtig werden dort Grabungen durchgeführt. Die Funde zeigen Alesia als eine Stadt mit einladen Wohnhäusern und bedeckten Kaufstätten, Gebrauchsgegenstände waren hart vor. Auch Schmuckstücke und mehrere interessante Kunstwerke wurden zutage gefördert. Ein legendärer Gallier, ein Zinnenbauwerk eine ganze Anzahl Frauenbüsten.

Neues Werk Wolfgang Fortner hat ein neues Orchester „Sinfonia concertante“ beendet, das am 16. Oktober unter Leitung von Carl Schuricht in der Berliner Philharmonie zur Uraufführung gelangen wird.

Die englischen „geschwader sind gelistet worden, damit der Schütz Strafrecht Oeffnung, druck und die verurteilt geschle Maschiner

Ueber das die Warschau deutsche Volk sehe.

Dem befragt wurde die Ei

Der Genera nationalen Pr ger Marie d' Alter von 50.

Am 28. Oktu seh gegen neue Juni im Berlin munistische Pa

Schiffs

Einer Meid der Kapitän de mit, daß sein mit 62 Jahren im Talsun um 15 Jahrgänge g als schwer be Talsuns betra

hohe G

Wendling-C Das Stuttgar seinen Führer neben 15 Ja Veränderung Du deutschen Städte des Auslands betrie und Ver den bilden, un fern unserer werden, jedo wimmens weite nngesfeld bei jede Feder z polanre etidren geschrieben, son hinzuweisen, die jenen Quartiertr zu zeigen, daß rade aber Noo aber wie alles, in samer Vorderreit ter Wille und nngesfeld bei zu erreichen, wo und was er au kein Genosse einträd.

Deutschland K Bely beträcht die die Pflege in die Hand neue Verwaltu Kammermusik dde Kunstleil Wirkungsfreie händigen Kam aber innerhob Quartett leicht an ihm alle Quartettspieler wüsten keine ausgedrückt, da Stimmen zu b

Geldern

14. Oktober. ... Anruhen in ... wurden ... vorgeführt. ... wurde dem ...



Weltbild (M)

Drehbare Gewehrtürme mit „Reißverschluss“

Die englischen „Overstrand“-Flugzeuge des 101. Bombengeschwaders sind mit neuen drehbaren Gewehrtürmen ausgerüstet worden. Seiten und Decken bestehen aus Glas, damit der Schütze gute Sicht hat.

Rom-London

14. Oktober. ... „Paris Bild“ ... die Ausichten für ...

In Kürze

Über das deutsche Winterhilfswerk erklärt die Warschauer „Polka Jbrojna“, daß das deutsche Volk darin einen Akt der Selbsthilfe sehe.

Dem belgischen Rekrutenführer Degresse wurde die Einreise nach Frankreich untersagt.

Der Generalsekretär der „Fidac“, des Internationalen Frontkämpferverbandes, Baron Roger Marie d'Wignacour, ist am Dienstag im Alter von 50 Jahren gestorben.

Am 2. Oktober wird in Warschau der Prozeß gegen neun Kommunisten eröffnet, die im Juni im Verlauf einer Razzia gegen die kommunistische Partei verhaftet worden waren.

Schiffsuntergang im Taifun

Neuyork, 14. Oktober.

Einer Meldung aus Manila zufolge teilte der Kapitän des Küstenmotorschiffes „Sugbu“ mit, daß sein Schiff in der Nähe von Manila mit 42 Fahrgästen und Mannschaften an Bord im Taifun untergegangen sei.

... ein fruchtlos ...

Hohe Schule des Quartetts

Wendling-Quartett kommt nach Mannheim. Das Stuttgarter Streichquartett, benannt nach seinem Führer Carl Wendling, hebt seit nahezu 20 Jahren mit der Öffentlichkeit in Verbindung. Durch regelmäßige Besuche fast aller deutschen Städte und der wichtigsten Musikstädte des Auslandes hat das Quartett sich Bewunderer und Verehrer gesichert.

Die feindlichen Nachbarskinder im Bürgerkrieg

Zwei Männer ringen um Oviedo / Vom Kadettenduell zum Kampi um Spanien

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten) Das Ringen um Oviedo bewegt seit Wochen die Gemüter. Diese militärische Auseinandersetzung ist seitdem verknüpft mit dem persönlichen Schicksal zweier Männer: die Führer der bei Oviedo kämpfenden Streitkräfte sind — Todfeinde von Jugend an.

Duell im Kasernenhof

Der spanische Bürgerkrieg ist reich an menschlichen Tragödien. So wie die Liebe zum Vaterland jetzt in der Stunde der Not die feindlichen Brüder Franco verbündete, — so stehen sich zwei andere führende Männer der jüngsten spanischen Geschichte noch heute in demselben tödlichen Haß gegenüber, der sie seit ihrer Kadettenzeit entzweite: der marxistische Madrider Außenminister Alvarez del Vayo und der nationalistische General Emilio Mola.

Schulfreunde waren sie einst, Kadetten der Schule in Pamplona, beide sollten sie Offizier werden, aber nur eine führte seine Lebensaufgabe zäh und verbissen durch. Sie waren beide Freunde der Literatur, und das Buch, das General Mola jetzt herausgab: „Der Zusammenbruch der Monarchie“, beweist, daß er auch als Soldat seine Liebe zur Schriftstellerei nicht verloren hat.

Welch ein Wandel aber hat sich inzwischen vollzogen. Er kündigte sich schon in Pamplona an, als die beiden Schulfreunde einer nichtigen Frage wegen in Streit gerieten und dabei entdeckten, wie grundverschieden sie in ihrer Lebensauffassung doch waren.

Damals war das erste Ergebnis dieser Erkenntnis ein Duell! Unter den anfeuernden Rufen der anderen Kadetten besiegten sie ihre Pferde und ritten mit blankgezogenem Säbel aufeinander los. Es war ein kurzes, unblutiges Duell — damals... Schon beim ersten Angriff stürzte del Vayo aus dem Sattel, und die Klinge zerbrach in seiner Faust. Und mit dieser Klinge zerprang auch die Freundschaft.

Über diesen Streit sind die Jahre dahingegangen. Als die Nationalisten zum Angriff auf Trun ansetzten, gab Mola die Parole: „Trun oder sterben!“ Es war der Kampfruf eines Soldaten, der seinen ganzen Willen einsetzt, um sein Ziel zu erreichen, die Parole eines Mannes, dessen Natur jedes Kompromiß unmöglich ist.

Aus dem unblutigen Duell zweier Kadetten in Pamplona wurde der Kampf zweier Weltanschauungen auf den Schlachtfeldern Spaniens: auf der einen Seite General Mola, der Soldat — auf der anderen der marxistische Außenminister Alvarez del Vayo...

Nachbarskinder als Todfeinde

Und noch eine andere persönliche Feindschaft wird im Donner der Kanonen, im Hagel der Geschosse und im Widerschein brennender Kirchen ausgetragen. Es sind nicht Schulfreunde, sondern Nachbarskinder, die in diese

Tragödie verwickelt sind. Sie waren als Kinder einmal aneinandergeraten und hatten sich so lange geprügelt, bis sie beide vor Erschöpfung umfielen. Der Zwischenfall wäre vergessen worden, hätten sie sich nicht später als junge Männer wiedertrotten und wiedererkannt. Diesmal ging es um den Besitz eines Mädchens, dertrotzen sie sich schlugen. Aber wieder verließ die Auseinandersetzung glimpflich, — nur ein paar Messerfische blieben zurück.

Aus den Kindern und Jünglingen sind heute erwachsene Männer geworden. Seit Wochen reunen die Milizen der marxistischen Regierung in erbittertem Ansturm gegen die Garnison von Oviedo an, die von 2000 Soldaten heldenmütig verteidigt wird. Kommandant der Garnison ist der General Franco zum General beförderte Oberst Aranda, — Kommandant der roten Milizen ist der marxistische Abgeordnete Pena. Aranda und Pena blieben auch die Nachbarskinder, die sich damals in einer kleinen Straße von Madrid prügelten, die sich später eines Mädchens wegen schlugen, die sich zum dritten Male im Jahre 1934 gegenüberstanden, als die roten asturischen Bergarbeiter einen offenen Aufstand entsetzten, und die nun — beim vierten Zusammentreffen — die letzte Entscheidung der Weltanschauung erzwingen wollen.

Ein Mann flieht aus dem Kerker...

Die Ereignisse in Asturien spielen hinüber nach Oviedo. Oberst Aranda war damals von der Regierung beauftragt worden, den Aufstand niederzuschlagen. Der Kampf — entmenscht und mit wilder Verbitterung geführt — endete mit einem gewaltigen Siege des Obersten, dem es gelang, die Hauptbühnenführer der Revolte gefangenzunehmen. Wer beschreibe sein Erschauen, als er darunter auch das verhasste Gesicht Pena's entdeckte — des Nachbarn von einst — der sich inzwischen ganz auf die Seite der anarchistischen Elemente geschlagen hatte. Ein Kriegsgericht verurteilte Pena zum Tode. Kurz vor der Hinrichtung aber wurde ein Gnadengesuch für ihn durchgesetzt und die Todesstrafe in eine längere Kerkerstrafe umgewandelt. Und das Spiel des Zufalls wollte es, daß der Verurteilte diese Strafe in Oviedo absitzen mußte, der gleichen Stadt, in der Aranda die Garnison kommandierte.

Als der Bürgerkrieg ausbrach, öffnete sich auch für Pena die Tür des Kerkers. Bei Nacht und Nebel floh er aus Oviedo, schloß sich den roten Milizen an, die auf Oviedo marschierten, wurde ihr Befehlshaber — und steht nun vor den Toren der Kaserne, die Oberst Aranda und seine heldenhafte Soldaten mit dem Rute der Verzweiflung verteidigen. „Wir haben kaum noch etwas zu essen außer Reis und Linsen, und in unseren Reihen wütet der Typhus“, funkte Oberst Aranda vor einigen Tagen an das Nationale Oberkommando. „Aber wir werden aushalten!“

Gewiß — was bedeuten Einzelschicksale in diesem gewaltigen, grausigen Ringen zweier Weltanschauungen...? Und doch kennzeichnen sie manche Geschehnisse des spanischen Bürgerkrieges, die wir im ersten Augenblick nicht zu verstehen glauben.

Sühne für einen Mord vor 16 Jahren

Aufsehenerregender Prozeß vor dem Essener Schwurgericht

Essen, 14. Oktober. (Eig. Meldg.)

Vor dem Schwurgericht in Essen hatte sich der 36jährige Bernhard Filbrandt wegen Mordes zu verantworten. Die Vorgeschichte dieses Prozeßes reicht bis in das Jahr 1920 zurück.

In den Abendstunden des 10. Februar wurde damals in Marienwerder, innerhalb des Hoheitsgebietes des Freistaates Danzig, ein gewisser Karloch ermordet und beraubt, der an diesem Tage aus seiner Heimat in Polen einen Betrag von rund 6000 RM erhalten hatte. Der Angeklagte Filbrandt und sein Arbeitsgenosse Budnewski erfuhren hierdurch einen gemeinsamen Bekannten, Karl Sarnegki. Gemeinsam kam man überein, Karloch zu ermorden.

Man stellte ihm einen Hinterhalt und schoß den Ahnungslosen nieder. Die Leiche wurde dann ausgeplündert, wobei den Tätern das ganze Geld in die Hände fiel. Um die Tat zu verschleiern, legten die Mörder die Leiche auf den Bahndamm, wo sie vom Zuge überfahren und zerstückelt wurde. Zwar fiel der Verdacht auf die drei Mordbuben, die in Untersuchungshaft genommen wurden. Aus Mangel an Beweisen mußte man sie jedoch nach vier Monaten wieder auf freien Fuß setzen. Die Täter, die jeder einen Beuteanteil von 1800 RM erhalten hatten, zer-

streuten sich nach allen Himmelsrichtungen. Vor wenigen Monaten, also 16 Jahre nach der Mordtat, wurde das Verfahren aus Grund einer unbedachten Neufassung des Sarnegki von den Danziger Strafbehörden wieder aufgenommen. Sarnegki konnte in Danzig verhaftet werden, während man Budnewski in Soest und Filbrandt in Quer-Scholven ermittelte und festsetzte. In der Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht war der Angeklagte Filbrandt geständig. Der ebenfalls geständige Mittäter Budnewski trat als Zeuge auf. Da er bei der Abstimmung nicht für Deutschland optiert hat, wird er nach Danzig ausgeliefert werden, um gemeinsam mit Sarnegki abgeurteilt zu werden. Die Essener Verhandlung wurde vertagt, um zunächst den Mittäter Sarnegki in Danzig kommissarisch vernehmen zu lassen.

Wölfe an der adriatischen Küste

Belgrad, 14. Okt. (Eig. Meldung.)

An der kroatischen Dria-Küste sind Wölfe aufgetaucht, die infolge des frühzeitig eintretenden Schneefalles aus den kroatischen Waldgebirgen herabgekommen sind. Unweit des Dorfes Striljevo wurde ein Kraftwagen von einem Wolf angefallen. Dem Führer gelang es jedoch, das Tier zu überfahren, das dann von Bauern totgeschlagen wurde.

Eine rechtshistorische Ausstellung

Anlaßlich der Tagung der Rechtshistoriker in Tübingen wurde in der Universitätsbibliothek eine Ausstellung von Urkunden und Drucken eröffnet. U. a. findet man Urkunden zur Geschichte der Tübinger Universität und der Tübinger Juristischen Fakultät, das sogenannte Tübinger Rechtsbuch aus dem 13. Jahrhundert, das Schwäbische Land- und Lehenrecht aus dem 15. Jahrhundert, italienische Urkunden und orientalische Handschriften. Der Demonstrationsraum enthält juristische Handschriften und Wiegendrucke, das Nürnberger neue Stadtrecht, das Wormser neue Stadtrecht, das neue Landrecht des Fürstentums Württemberg, die Goldene Bulle, sowie Handschriften und Drucke der Tübinger Juristen.

Prozeß gegen Shirley Temple

Nach einer Meldung aus Hollywood hat der Filmregisseur Jack Hays gegen Shirley Temple einen Prozeß angestrengt, der eine Millionensforderung zum Gegenstand hat. Hays behauptet, im Jahre 1932 mit den Eltern des kleinen Filmstars einen Kontrakt abgeschlossen zu haben, in dem ihm ausschließlich für die Dauer von zwei Jahren das Recht für das Auftreten des Kindes zugesprochen wurde. Nach den Angaben Hays haben die Eltern ein Jahr später den Kontrakt gebrochen und die künstlerische Erziehung Shirleys des „Twentieth Century Fox“ übertragen. Da das kleine Mädchen ein Einkommen von schätzungsweise zwei Millionen Dollar hat, glaubt Hays seine Rechte mit Erfolg geltend machen zu können. Shirley selbst dürfte das Verdict für diesen Streit völlig abgeben, die Interessen des Kindes werden jedoch von ihren Eltern, der „Twentieth Century Fox“ und zwei Banken vertreten.

Städt. Kunsthalle Mannheim. Am Sonntag, 18. Okt., eröffnet die Kunsthalle eine Sonderausstellung: „Deutsche Werkkunst der Gegenwart“.

Die Musikfunde im Schloß Rheda

Roch ein unbekanntes Werk Handels. Der Musikwissenschaftler Wilhelm Hinne thal in Vieflefeld, der schon mehr durch Neuausgaben alter Werke hervorgetreten ist, konnte neuerdings wieder bei der Sichtung der umfangreichen Bestände der Musikbibliothek des Schloßes zu Rheda bedeutende Werke des 18. Jahrhunderts der Vergessenheit entreißen. Dazu gehört ein Oboenkonzert in F-dur von Händel, das kürzlich bei den Kaiserlichen Musiktagen seine Uraufführung erlebte, ein Konzert für zwei Violinen und Streicher von Telemann, ein Streichtrio G-dur von Haydn, eine Sonate für Flöte oder Violine und Cembalo von Joh. Chr. Bach, ein Cembalo-Konzert von Carl Heinrich Graun, das der Reichsfürst von Saarbrücken am 26. September zur Aufführung brachte, sowie folgende Werke, die der gleiche Komponist am 2. Oktober bringen wird: Doppelkonzert für zwei Violinen von Telemann, ein Concerto grosso von Michael Chr. Festina und ein Divertimento G-dur von Haydn. Ein ebenfalls gänzlich unbekanntes Tromba-Konzert von Händel wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr durch Dr. Hans Hoffmann in Vieflefeld zur Aufführung gebracht werden.

Alexander Eisenmann.

Kartoffelfeuer rauchen...

Rund um Mannheim ist die Kartoffelernte in vollem Gange. Hier und da arbeitet man etwas rascher oder mit verstärkten Kräften...

Wichtig für Schwerhörige

Nach das Post der Schwerhörigen kann erleichtert werden. Die Erreichung dieses Ziels hat der Reichsbund der deutschen Schwerhörigen...

Ein Herzjubiläum. Auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste der Leidenden kann der praktische Arzt Dr. Otto Sauer, Mannheim-Neckarau, zurückblicken.

Die Polizei meldet:

Ein komplizierter Verkehrsunfall. In der Nacht auf Mittwoch fuhr auf der Kreisstraße ein Personkraftwagen von hinten auf ein von einem Pferdeträger gerittenes...

Ein fauberes Alceblatt. Im Laufe des Dienstags wurden drei hier wohnhafte und bereits mehrfach vorbestrafte Burichen, die am Tage zuvor einen Autoabdeckendiebstahl ausgeführt hatten...

Behandelt die Tiere anständig!

Das Heer gedankenloser Tierquäler muß durch Aufklärung gebessert werden

Als der Schriftsteller Heinrich Zimmermann am 18. November 1924 in einem Vortrage zum ersten Male für die Schaffung eines Welttierschutztages eintrat...

Am 4. Oktober wurde der Welttierschutztag erneut gefeiert. Dieser Tag des Tieres ist in unserem Vaterlande durch die nationalsozialistische Regierung zu einer lebendigen Einrichtung geschaffen worden.

In früheren Jahren hatte man für die Idee des Welttierschutztages sehr wenig Verständnis, jedoch ist auch hier, wie auf allen anderen

Der erste Start des Luftschiffes „Schütte-Lanz“

Vor 25 Jahren zog er zum erstenmal seine Kreise über Mannheim / Zwanzig „Schütte-Lanz“ im Weltkrieg

Es war am 14. August des Jahres 1908 also wenige Tage nach der Vernichtung des Zeppelin-Luftschiffes Z IV bei Osterdingen, schrieb der Danziger Professor Johann Schütte einen Brief an Geheimrat Oswald im Reichsamt des Innern...

Schon am 22. April wurde zwischen Professor Schütte und Dr. Karl Lang ein Vorvertrag abgeschlossen und ein Kapital von 300.000 Mark zum Bau einer Halle bei Mannheim vereinbart.

Man hoffte die Arbeit zu beschleunigen zu können, daß schon im kommenden Herbst die ersten Probefahrten würden stattfinden können. Aber man hatte sich hinsichtlich der wirtschaftlichen Durchführung doch getäuscht.

Winterquartier „Rheinau“

Am 1. November wurde die zweite Schleifenfahrt über Mannheim im ausgeführt. Sodann bezog das Luftschiff Winterquartier zur gründlichen Ueberholung in seiner Halle in Rheinau. Am 18. April 1912 erob sich das Luftschiff zu einer neuen Versuchsfahrt in die Höhe.

Deutschland fähren, das sich keine Bauweise, bei 3. Z. schweren Flürmen, glänzend bewährt. Wenn es dem gleichen Schicksal, wie in der damaligen Zeit alle seine Kameraden, erlag...

Ein verlockendes Angebot

Der Ruhm des Luftschiffes drang in alle Welt, in einer Zeit, als sich dräuende Gewitterwolken am politischen Himmel zeigten.

Das folgende Luftschiff „Z 2“ bedeutete einen gewaltigen Fortschritt im Luftschiffbau überhaupt. Gewaltige Anforderungen wurden daran im Weltkrieg gestellt.

Abschlußfeier im Müttereschulungskurs

Aus dem Stadtteil Neckarau / Grundfällige Erziehungsfragen wurden erörtert

Am vergangenen Samstag versammelten sich in der „Röhre“ in Neckarau die Teilnehmer des Müttereschulungskurses über Erziehungsfragen zu einer Abschlußfeier.

Mannheim-Rheinau. Die Fliegerei liegt auf dem Höhepunkt. Infolge des Krieges 30 Schütte-Lanz-Luftschiffe gebaut, die zu Wasser und zu Lande hervorragende Dienste leisteten.

Ein trauriges Kapitel

Nach dem Kriege wurde es still in der Luftschiffwelt. Unbemertzt vom Volke verlor sich ein Wirtschaftsdrama, wie es in jener Zeit nur allzu häufig war.

Omnibusfahrt der Orchestergemeinschaft

Fröhliche Stunden bei den Oberkirchern / Schöne Wanderung und Festkonzert

Dieser Tage versammelten sich die Mitglieder der Orchestergemeinschaft Mannheim zur gemeinsamen Omnibusfahrt nach Oberkirch im Schwarzwald.

Unter allgemeiner Fröhlichkeit ging es in den schönen Tag hinein durch die herrliche Landschaft. Rechtsseitig war Oberkirch erreicht, wo die Quartiere verteilt wurden für insgesamt 42 Teilnehmer.

grammfolgen führten die beiden Orchester zusammen auf, unter abwechselnder Stabsführung von Oberkirch und Pöchlarn-Mannheim.

Am Verlauf des Abends überreichte der Geschäftsführer der Orchestergemeinschaft Mannheim dem Verein Oberkirch zur Erinnerung einen Pokal und dankte für die herrliche Einladuna.

Soldatenbund Mannheim

Infanterie-Kameradschaft Mannheim. Am Samstag, 17. Oktober, 20.15 Uhr, Kameradschaftsabend im oberen Saale der „Liedertafel“.

Vom Zug angefahren und verletzt

Eudwigshafen, 14. Okt. Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Am Montag, 12. Oktober 13.56 Uhr, wurde im Bahnhof Nieder- alben-Rathswiller der 72 Jahre alte Landwirt Karl Knapp aus Nieder- alben von dem aus Richtung Lauterecken kommenden Personenzug 1350 angefahren und verletzt.

Gauleiter Julius Streicher spricht am Samstag in Schwetzingen



Der schlaue Postillon / Ein Hissförcchen von Josef Hübner, Nürnberg

Ein Posthalter hatte am königlichen Hofe in München einen guten Freund, der teilte ihm einstens in einem Brieflein streng vertraulich mit, daß er morgen nachmittag den Kronprinzen Mar als Fahrgast zu erwarten habe.

Der Posthalter, dem augenblicks das Herz bis zur Hosentasche hinabgerührt war, vergaß ganz, daß er das Zipperlein hatte, und schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab.

Da kam ihm ein Gedanke. Sollte er seinen alten Postillon, der verschwiegen war wie ein Grab, nicht zu Rate ziehen? Jawohl! Er begab sich mit dem Schreiben in den Pferdestall, wo sich der Sepp Sterzinger um diese Stunde zu schaffen machte.

Der Postillon legte die Stirn in Falten und dachte angestrengt nach. Schließlich schüttelte er den Kopf. Nein, er konnte sich nicht entsinnen, daß ihm in den zwei Jahren, da er in München beim Leibregiment gedient hatte, jemals der Kronprinz Mar begegnet sei.

In den zwanzig Jahren, da er den verantwortungsvollen Dienst versah, hatte er schon viele hohe Herrschaften von der einen zur anderen Halle geleitet, allein einen Prinzen noch nicht. Doch wäre es falsch, zu glauben, daß es dem gut patriotischen Postillon Sepp Sterzinger einzig und allein um diese besondere Ehre und Auszeichnung zu tun gewesen wäre.

Als er in der Mittagsstunde des andern Tages gerade dabei war, die Dinge, mit denen er Einbruch machen konnte, anzufangen von den vernickelten Pferdegeschirren bis zu den meßingenen Knöpfen seiner blauen Jacke, in hellen Glanz zu setzen, fuhr eine sogenannte Extra-Post in die Halle ein.

Der Posthalter warf einen forschenden Blick in die Kutsche, in der zwei Herren saßen. Sie waren zu einfach gekleidet, als daß man sie für einen Kronprinzen und seinen Adjutanten hätte halten können.

Der Postillon atmete erleichtert auf, als ihm der Posthalter sagte, daß er zwei Augsburger Kaufleute wären. Aufsehnend hatten sie es sehr eilig; denn sie wünschten nach dem Pferdewechsel die Reise fortzusetzen.

Da die drei jüngeren Postkutscher alle unterwegs waren, blieb dem alten Sterzinger, der

wie ein Landknecht weitererte, nichts weiter übrig, als sich fertigzumachen und einzuspannen. Er gedachte sich an den Augsburger Tuchweber in der Weise zu rächen, daß er sie bei der scharfen Kurve einfach umwarf.

Nach einem reichlichen Duzend Sackermeter Schwang er sich auf den Bod und trieb die Pferde an. In flottem Trab ging zum Stadttor hinaus.

Auf der Anhöhe sollte er halten. Die Herren hätten gerne den herrlichen Rundblick etwas genossen. Der Postillon wandte den Kopf zur Seite und brummte: „Hier ist keine Haltestelle. Hü, Brauner!“

„Dann fahren Sie wenigstens eine Weile im Schritt“, sagte der Adjutant. „Brrr! Oöööha, Brauner!“ brachte Sterzinger die Pferde zum Stehen. Er drehte sich halb herum und sprach gelassen. „Wie gefahren wird, schnell oder langsam, bestimmt laut Paragraph vierzehn unserer Fahrvorschrift der Postillon. Jawohl! Und der Postillon bin ich. Verstanden . . . ? Hü, Brauner.“

Der Kronprinz hatte Mühe, das Lachen zu verbeugen. „Der gefällt mir ausgezeichnet“, sagte er leise. „Aber eine Laus scheint ihm doch über die Leber gelaufen zu sein.“

Rum ließ Sepp Sterzinger den Pferden die Peitsche über die Ohren fliegen, daß sie zu galoppieren anfingen. Kronprinz und Adjutant wurden umeinandergeschüttelt wie Risse im Sod. „Langsamer!“ riefen sie wie aus einem Munde. „Langsamer!“ Aber der Sepp lachte vor sich hin und fuhr in gestrecktem Galopp auf dem Landsträßlein weiter.

Heldenleben, die ruhmlos verlöschen / Eine Liste seltsamer Zufälle

Der Untergang des französischen Polarforschungsschiffes „Bourquici Bas“ vor dem Hafen von Neufchâtel, bei dem Jean Charo i nach einem Leben von waghalsigen Polarexpeditionen den Tod fand, gibt dem „Telegraph“ Anlaß zu einer interessanten Betrachtung über Heldenleben, die ruhmlos verlöschen. Das Blatt nennt in diesem Zusammenhang Sir Ernest Shackleton, den berühmten englischen Südpolforscher, der in der Antarktis Temperaturen von über 50 Grad Celsius unter Null, rasende Schneestürme, Hunger und Durst überstand, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen.

Captain Godfrey Sindle, Offizier in der kanadischen Armee, durchkreuzte als der Löwenjäger zwei Jahre lang den südafrikanischen Busch. Er schoß 2 Löwen, ohne auch nur eine Schramme davonzutragen. Als er nach Montreal zurückkehrte war, besuchte er eines Tages seinen Bruder. Der Schoßhund seiner Schwägerin biß ihn ins Bein. Der erfolgreiche Löwenjäger starb nach wenigen Tagen an den Folgen des Bisses.

Der ungarische Raanai Victor Szeehenyi brachte von einer Jagdexpedition in den afrikanischen Urwald über 130 Affen mit Jagdtrophäen, wie Löwenfelle, Elefantenzähne und Rhinoceros-Hörner, mit. Eines Tages laute er auf seinen ungarischen Gefährten. Am Beariff, auf einen Hafen zu schießen, stolperte er so unglücklich, daß sich sein Ge-

gendlich erwischte ihn der Adjutant am Rockschos und brüllte: „Zum Donnerwetter! Langsam!“

„Brrr! Oöööha, Brauner“, hielt der Postillon wieder. Diesmal drehte er sich vollends herum. Sein Jörn war so ziemlich verbracht, und er fragte in fast gemühtlichem Tone: „Bin gespannt, was ihr jetzt für einen Wunsch habt?“

„Einen ruhigen Trab, bitte, und ein Lieblein dazu!“ ließ sich der Kronprinz vernehmen.

„Nichts zu wollen heute“, wehrte Sepp ab.

„Warum nicht?“

„Weil ich nicht in Stimmung bin.“

„Ausgezeichnet“, meinte der Kronprinz und schmunzelte.

„Da brauchen Sie gar net so faudumm zu lachen“, sagte der Postillon. „Ihr zwei seid nämlich daran schuld . . .“

Die beiden Herren sahen einander betroffen an.

„Ja, ja, es ist schon so. Wenn ihr nicht gekommen wäret, hätte ich den Kronprinzen fahren dürfen und hätte, so gewiß ich Sepp Sterzinger heiße und bei den „Leibern“ ohne eine Stunde Strafe gedient habe, einen Dukaten als Trinkgeld mit nach Hause gebracht. Bedenkt was für ein Schaden das für mich ist.“

„Wenn sonst nichts ist“, lachte der Kronprinz. „Dann können wir schon helfen.“ Er drückte dem Ueberraschten zwei Dukaten in die Hand.

Der alte Postillon Sepp Sterzinger grinste mit dem ganzen Gesichte. Als er sein Lieblein: „Ja, ich bin zufrieden . . .“ beurlauben ließ, lieferte er seinen Zylinderhut und sprach treuherzig in die Kutsche zurück: „Jetzt kann meinnetwegen den Kronprinzen fahren, wer will!“

webr entlud und ihm die Schrotladung in die Brust drana.

Der englische Ailearutenant Bend Starnford, der während des Weltkrieges über 60 Flüge über den feindlichen Linien ausführte, ohne auch nur ein einziges Mal verwundet zu werden, trog den Traagsachen seiner Maschine nach jedem Flug mit Augellächern überfüllt waren, stürzte auf dem Landau seines Vaters aus einer Lustschaukel und brach sich das Genick.

Einer der berühmtesten englischen Alpinisten, George Whitcomb, der auch im Kaukasus und im Himalaja schwierige Erstbesteigungen vollführte, stolperte, als er nach einem Lichtüber-vortrag das Podium verlassen wollte, Er starb an den Folgen dieses Sturzes.

Der amerikanische Artist William Leach machte dadurch von sich reden, daß er sich in ein Eichenfaß einschließen ließ, in dem er sich den Niagara-Fall hinunterstürzen ließ. Sein tollkühnes Experiment gelang, ohne daß er einen Schaden erlitten hätte. Als Leach nach einer Vorführung in Brisbane in leicht ange-trunkenem Zustand nach Hause ging, fiel er in einen Straßengraben, in dessen Schlamm er erstickte.

„Eisenfönlä“ Breitbart, der Eisenstangen mit seinen bloßen Händen zu Häufeln bog, starb an den Folgen einer geringschätzigen Verlesung, die ihm ein rottiener Raasel zufügte. Diese Liste seltsamer und traagischer Zufälle ließe sich beliebig verlängern.

dieses abgeprengten Häufleins Menschen, von außen kam ganz selten und unter allen erdentlich Vorichten nur das hier durchaus nicht Erreichbare. Die Erzeugnisse des Bodens wurden zusammengeetan und nach dem Schlüssel der Gutscheine verteilt, die jeder je nach seinem Ertrag erhielt. Mit solchen Gutscheinen entlohten sie auch die Handwerker für ihre Arbeit.

„Ihr seid hier ja die reinsten Volschwelen“, sagte ich, nachdem ich diese Ordnung der Dinge durchschaut hatte.

„Ja“, meinte Dober, „die da drauße solle nur net glaube, daß sie was Besonders erfunde hätte. Für eine Handvoll Leut mag's so zur Not grad noch passe, aber vorwärts geht's für die Menschheit nie in der Richtung.“

Rum war es wieder Sommer geworden, und eines Tages stand, als ich das Schulzimmer betrat, ein großer Blumenstrauß auf meinem Tisch. Und als ich den Kindern das Zeichen gab, sich zu setzen, blieben sie mit ernsten und feierlichen Gesichtern stehen, und ich bemerkte erst jetzt, daß sie alle ihre Sonntagskleidung angelegt hatten.

Franziska aber kam aus der letzten Bank durch den Gang geradewegs auf mich los, stellte sich vor meinen Tisch hin, und ich erfuhr aus ihrer Ansprache, daß heute der Jahrestag des ersten Unterrichtes war, den ich gegeben hatte, und daß sie mir den Dank meiner kleinen Schulgemeinde auszusprechen habe.

Ich mußte mich erst sammeln, ehe ich antworten konnte. Franziskas Anblick verwirrte mich, und ich ärgerte mich zugleich über meine Gedankenlosigkeit. „Lieber Kinder“, sagte ich endlich, „ich danke euch, daß ihr mich daran erinnert habt, daß es heute ein Jahr her ist, seit wir miteinander arbeiten. Und nun sollte ich euch auch wohl, wie dies anderwo der Brauch ist, ein Zeugnis darüber ausstellen, wie jedes einzelne von euch sich geführt und was es ge-



Ein Hans-Schomm-Gedenkstein. Am Anfang der neuen Straße zum Arber im Bayerischen Wald hat die alte Garde des Gaus Bayerische Ostmark ihrem vor einem Jahre verunglückten Gaslotter, dem „Vater der Bayerischen Ostmark“, dieses Denkmal gesetzt.

Kleines Lexikon für den Leser

Fragen: Was ist ein Klotz? Wann war der Bauernkrieg? Was versteht man unter „Campador“? Gibt es eine „Diamant“-Schrift? Wo sahnen die Zueben? Was heißt „Spastisch“? Die heißt der botanische Name für Löwenjahn?

Antworten: Ein Korallenriff, das ringförmig um eine Lagune angeordnet ist.

In den Jahren 1524 und 1525. Die eine grundsätzliche Besserung ihrer sozialen Verhältnisse fordernden Bauern wurden grausam unterdrückt.

Es ist der Beinamen des spanischen Nationalhelden, des Cid, und heißt wörtlich Held oder Kämpfer.

Jawohl, es ist die kleinste Druckschrift, die in Buchdruck Verwendung findet. Sie ist vier sogenannte „Punkte“ hoch = 1,504 Millimeter.

Zwischen Ober und Erde während der Stenose und Vizezeit. Sie siedelten später im heutigen Bayern und Württemberg (Schwaben).

Kramptartig, von Spasmus (griechisch Krampf).

Taraxacum. Betonung auf der zweiten Silbe.

Guter Rat. Gast: „Dieses Messer ist ganz stumpf, und bei Beefsteak ist zäh wie Leder!“ Reiner: „Dann schleifen Sie doch das Messer am Beefsteak!“ (Washington Detail.)

Er hat ganz recht. „Mutti, die Hosen kann ich nicht tragen, die sind ja enger als meine Haut!“ „Rebe keinen Unsinn, Hans!“ „Aber das stimmt doch! — In meiner Haut kann ich mich bücken, in den Hosen nicht!“ (Antwort.)

lernt hat. Aber solche Zeugnisse dienen dazu, daß sich einer darüber ausweisen kann, was er für die Welt taugt. Das tut euch jedoch in dieser Welt, in der ihr lebt, nicht not; da weiß man schon, was man von jedem von euch erwarten darf, und eine andere Welt gibt es ja nicht für euch. Das einzige Zeugnis, das ich euch allen miteinander ausstellen will, daß ihr mir in diesem Jahr weit mehr Freude als Verdruss gemacht habt. Und nun geht heim, ich gebe euch den heutigen Tag frei.“

Sie fürmten jubelnd davon, und nur Franziska blieb bei mir zurück.

„Aun, Franziska“, sagte ich, „und damit ist ja auch deine Schulzeit zu Ende.“

Ich hatte Franziska dabei nicht angesehen, aber da lange keine Antwort kam, mußte ich ihr doch meinen Blick zuwenden. Sie kämpfte mit den Tränen.

„Warum wolle Sie mich ausschließen?“ fragte sie mit zuckenden Lippen.

„Weil du ein erwachsenes Mädel bist und nicht mehr auf die Schulbank gehörrt. Du darfst natürlich immer kommen, so oft du Lust hat.“

Sie dankte mit nassen Augen und ging hü hinaus.

Es zeigte sich, daß auch die Erwachsenen bei Jahrestagesgedäch hatten, ich wurde von den Gemeinderäten feierlich eingeholt und ins Gemeindegewand geleitet, wo man mir zu Ehren ein Festmahl gerichtet hatte. Es gab Bier, Obstwein und den Wein, der auf dem sonnigsten Stück des Südhanges unterhalb des Rindwiesens wuchs. Wir nannten die Straße den Rheingau und es war nur ein engherziger Fiedel, an dem neben Dober nur noch zwei oder drei Siebler Anteil hatten. Der Wein war feurig genug, und ich trank, aufgewühlt wie ich war, wohl etwas mehr, als mir guttat.

(Fortsetzung folgt)

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

23. Fortsetzung

Ich war jung, und meine Jugend tobte in mir. Und hier war alles festgesetzt und in strenger Ordnung. Der Lebensweg eines jeden lag offen vor der ganzen Gemeinde, hier gab es keinen Leichtsinn und keine Heimlichkeiten des Geschlechtes. Man hatte die Wahl, denn, da das Dorf so viele junge Leute eingebüßt hatte, waren die Mädchen in der Ueberzahl. Aber jede Wahl war zugleich dauernde Bindung. Die Keiheit des Gemeinwehens erinnerte fast an die Zustände, wie sie Tacitus in der Germania schildert, und ich kam mir mit meiner Bedrängnis unter diesen sicheren und zusammengekommenen Menschen geradezu verworfen vor.

Und überdies war gerade ich zu besonderer Vorbildlichkeit verpflichtet. Man hatte mir zu meinem Amt als Lehrer noch ein anderes übertragen. Bisher hatte der Gemeindevorsteher Kraus am Sonntag in der kleinen Dorfkirche ein Stück aus der Bibel vorgelesen und es nach seiner schlichten Art gedeutet. Es war der Schneider Desele, der fand, daß ich dazu berufen sei, und die andere stimmten ihm zu. Ich wehrte mich aus Leibeskräften, aber es half mir nichts und nun war ich also auch eine Art Pfarrer geworden und stand sonntags auf der kleinen Kanzel und legte das Wort Gottes aus.

Es war ein geistiger Notstand, der es mir gebot, mich zu fügen, und dem Brausen meines Blutes erst recht H-feln anzulegen.

Ich raste zu Fuß und zu Rad durch die Ebene kreuz und quer und ließ das ganze Wallgebirge ab. Franziska sah mich erstaunt und gekränkt an, wenn ich ihren Wunsch, mich zu begleiten, barsch abwies. Sie konnte es sich nicht erklären, daß das, was im vorigen Jahr selbstverständlich war, heuer nicht sollte gelten dürfen. Aber ihre Rache beglückte mich nicht mehr, sie brachte mir keine Freude, sondern nur Qual und Verwirrung. In diesem einen Jahr war aus dem halben Kind schon ein richtiges Mädel geworden. Diese Wandlung, von mir zuerst unbemerkt, betäubt mich beinahe, als sie mir ins Bewußtsein trat. Meine Hände zitterten nach ihr, und ich wurde, wenn ich dies feststellte, sadgröb gegen sie.

Ich warf mich außer auf das Mittel körperlicher Ermüdung auch auf Beschäftigungen mit geistigen Dingen; ich nahm Unterricht im Griechischen bei Fritz Schüttelkoll, der die Sprache am besten beherrschte. Und ich untersuchte eingehend die Einrichtungen der Gemeinde, die ja auch wirklich seltsam genug waren. Es wurde ein ganzes dickes Buch, das ich darüber zusammenschrieb. Um dessen Inhalt ganz kurz zu sagen: dadurch, daß sich die Leute von Gottesgnad auf einer abgeschlossenen Lebensinsel befanden und auf sich allein angewiesen waren, wiederholten sich hier frühere Zustände der Gesellschaft. Sie mußten allen Bedarf selbst befriedigen. Ihre Scholle und ihrer Hände Arbeit waren das ganze Um und Auf

Bre

Eingebe

Gerade jetzt zur beruhigenden keine hängt es den Maße, die landfchiffen Orte unse Beludung zu wite verträumte Gähfeln. Breiten, die gaus, einem Hau wüderung unfere den bemerkenswe mullernde gefe heute diese Stadt fern vor.

Den meisten w lacht hon a 1897 erblickte die eigentlich Schwarz nach humanistischer Ueberzeugung zu ansah als Sob lüch der Welt. Z brachte er in den 300jährigen S Marktplatz, d mündigen Gähf würdigen Bergau

Im Melanchth lang von Büche Künigen aus der nne“, dessen Nam Buch der Geschich getragen ist, Beach nach dieser bestimm die heldenbolle V mehr unter seine Kollst vor Augen freuden an den die heldenwerte P denkmäler auf ja im Stadtmern u

B

Näher

18

Bil

SonntagsRunde Feste Rundurlaubskarte Ostpreußen

Bretten, das Herz des Kraichgaus

Eingebettet in das liebliche Hügelland zwischen Odenwald und Schwarzwald liegt der frühere „Schlüssel zur Pfalz“



Historischer Marktplatz in Bretten

Gerade jetzt zur Uebergangszeit, wo den Wanderlustigen keine ferneren Ziele mehr locken, drängt es den Mannheimer in verstärktem Maße, die landschaftlichen Schönheiten, die idyllischen Orte unserer näheren Umgebung eines Besuches zu würdigen, durch vertraute Stätten, vertraute Wäldchen einer alten Stadt zu wandeln. Bretten, die Stadt im Herzen des Kraichgaus, einem Hauptrekulturationsgebiet der Bevölkerung unserer Rhein-Neckarstadt, zählt zu den bemerkenswertheiten Plätzen, die jeder Heimatliebende gesehen haben muß. Wir stellen heute diese Stadt in knappen Zügen unseren Lesern vor.

Sauber und freundlich offenbaren sich die Gesichtszüge Brettens, dieser emsig sich regenden Stadt, die rund 6000 Einwohner aufweist. Gegenüber Bruchsal, wo sich Industrie- und Landbevölkerung noch die Waage hält, überwiegt hier die ländlich orientierte Einwohnerschaft. Obst, Tabak, Zuckerrüben werden gebaut. Darüber hinaus findet jeder fünfte Brettener sein Brot in einem der 19 vorhandenen Betriebe der Tabak- (Zigarren-) Industrie, der Metall- und Maschinenindustrie. Unternehmen der Holz- und Bekleidungsindustrie vervollständigen das wirtschaftliche Bild. Auch hier zeigt sich, wie allerorts, der große Auftrieb, der sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus feststellen ließ. Es dürfte in diesem Zusammenhang inter-

essieren, daß Bürgermeister Dr. Orth ein alter Parteigenosse ist, der sich bereits in Mannheim während der Kampfzeit größter Wertschätzung erfreute. Grund mehr, einen Abstecker nach Bretten zu machen und mit eigenen Augen zu sehen, welche Fortschritte dort inzwischen auf den verschiedensten Gebieten erzielt wurden. Urlauber, die der Weg in die gastlichen Mauern dieser Stadt führte, sind des Lobes voll über das neue Schwimmbad, dem größten des Kraichgaues. Tausende gaben sich an dieser idealen Stätte, deren bauliche Anlagen an Großzügigkeit nichts mehr zu wünschen lassen, ein Stücklein und huldigten den Wasser- und Freiluftfreuden. Gepflegte Plätze, die geschaffen wurden, bieten vollkommene Gelegenheit zu Spiel und Sport.

Begehrte Stätte der Erholung

Die günstige Lage der Stadt bringt es mit sich, daß Bretten immer mehr zu einem Ausgangspunkt für Wanderfreunde wird. Viele Mannheimer, die ihren Ausflugsplan streng nach den in unserer engeren Heimat stattfindenden Volksfesten aufstellen — ein genußreicher und anregender Sport übrigens — erinnern sich gerne des historischen Freischießens, das in Bretten jedes Jahr am Sonntag nach Peter und Paul feiert und sich allmählich zum großen Volksfest des Kraichgaus entwickelte.

Gastfreundschaft der aufgeschlossenen Kraichgauer genos, den wird es immer wieder nach Bretten ziehen, das als leuchtende Blume in den farbenprächtigen Kranz der badischen Städte eingeflochten ist.

Die Geschichte vom „Brettener Hündl“

In Baden gibt es nur wenig Orte, an die sich nicht eine Sage oder eine lustige Geschichte knüpft, wo nicht der Volksmund im Zusammenhang mit einem tatsächlichen Geschehnis oder aus freier Erfindung heraus einen Witz für die Nachbarn bereit hielte. Das gilt auch für Bretten. Ein bekannter Ausspruch lautet: „Er kommt daher wie's Hündl von Bretten!“ Er wird immer dann gebraucht, wenn jemand bei einem Streit den kürzeren zog. Sein Entstehen wird auf folgende Begebenheit zurückgeführt:

Vor Bretten, das damals noch ein bescheidenes Städtchen war, lagen einst Feinde in großer Uebermacht. Wohl gelang es den sich tapfer weh-

renden Bürgern, die Angreifer von den Mauern zu halten. Aber sie erkannten mit jedem Tag der Belagerung mehr, daß sie zwar nicht der anbrängende Feind, dagegen aber der Hunger auf die Knie zwingen würde.

In ihrer größten Not griffen sie zu einer List. Sie mähten mit dem Rest ihrer Lebensmittel ein Hündchen, das sich nach der peinlichen Fastenzeit diese Prozedur gern gefallen ließ. Als es die nötige Körperumfang auswies, ließen sie das fette Hündchen zum Stadtor hinaus ins Lager der Feinde laufen. Als diese des herausgefütterten Ausreißers ansichtig wurden, blieb ihnen vor Staunen die Spucke weg. „Wenn die Brettener einen Hund so mästen können, müßten wir nach monatelang vor den Toren liegen und warten vergeblich darauf, bis die Belagerten nichts mehr zu knabbern haben“, äußerten sie. Dieser Gedanke bestimmte sie, die Belagerung abzubringen und sich einer dankbareren und ihrer Meinung nach lukrativeren Aufgabe zuzuwenden. Dem Hündlein hieben sie aber in ihrer Wut und Enttäuschung den Schwanz ab und jagten es so in die Stadt zurück.

Die Brettener waren dankbar genug, dem vierbeinigen Retter aus der größten Not ein Denkmal in Stein zu errichten. Wer heute davon sieht, möge sich dieser Geschichte erinnern, die teinesfalls verbürgt zu sein braucht.

Den meisten wohl ist Bretten als die Melanchthonstadt bekannt. Am 16. Februar 1525 erblickte dieser deutsche Reformator, der eigentlich Schwarzherd hieß und sich erst später nach humanistischem Brauch die griechische Uebersetzung zu eigen machte, in der Kraichgaustadt als Sohn eines Waffenschmiedes das Licht der Welt. Zwölf Jahre seines Lebens verbrachte er in den Mauern dieser heute nahezu 300jährigen Stadt, deren historischer Marktplatz, deren alten Türme und winkligen Gäßchen dem Besucher von der ehrwürdigen Vergangenheit erzählen.

Im Melanchthonhaus verdient die Sammlung von Büchern, Urkunden, Bildern und Münzen aus der Zeit des „Praeceptor Germaniae“, dessen Name mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte unseres Geisteslebens eingetragen ist, Beachtung und Bewunderung. Und nach dieser besinnlichen Station, die noch einmal die leidensvolle Zeit des Zwiespaltes des nunmehr unter seinem Führer geeinten deutschen Volkes vor Augen führt, verweilt der Gast mit Freunden an den Stätten alter Erinnerungen, die schwebende Fachwerkbauten und Brunnenbrunnen auf zahlreichen Plätzen und Straßen im Stadtbinnern vermitteln.

Bretten

im Herzen des Kraichgaues, dem lieblichen Hügelland zwischen Schwarzwald und Odenwald

ruft auch Dich!

Historische Sehenswürdigkeiten - einladende Gaststätten - modernes Schwimmbad

Nähere Auskunft durch den Verkehrsverein Bretten (Baden)

Auch Sparen ist Arbeitsbeschaffung!

Die Spargelder bei den Sparkassen ruhen nicht, sondern dienen der heimischen Wirtschaft in Form von Mittelstandsdarlehen für Handel, Gewerbe, Landwirtschaft u. langfristigen Darlehen für den Wohnungsbau

Jeder gesparte Pfennig trägt Frucht!

Durch Leistung und Sparsamkeit kommst Du rasch vorwärts, darum spare bei der

Sparkasse Bretten

Gegründet 1864

Spare bei der:

Vereinsbank Bretten

e. G. m. b. H.

Sparkasse und Bank für jedermann



zielbewußte Arbeit für Heimat u. Volk

Billige Reisen mit der Reichsbahn

bei Benutzung von:	Ermäßigung vom Hundert	bei Benutzung von:	Ermäßigung vom Hundert
Sonntagsrückfahrkarten	33 1/3	Gesellschaftskarten	
Feste Rundreisekarten	25	bei 12 bis 24 Erwachsenen	33 1/3
Urlaubskarten (2 Monate gültig)	20 bis 28	bei 24 bis 99 Erwachsenen	40
Ostpreußenkarten (2 Monate gültig)	40 bis 49	bei 100 und mehr Erwachsenen	50

Auskunft erteilen die Bahnhöfe und Reisebüros!



Die deutsche Fußballwelt vor ihrer Luftreise nach Croydon bei London, von wo aus sie die Weiterreise nach Glasgow antrat. Weibold (M)

Basketball soll bei uns Wurzel fassen

Reichsfachamtsleiter, Brigadeführer Herrmann führt aus:

Um das Millionenheer der den Leibesübungen noch Fernstehenden, der Laien und Schwachen, der Gleichgültigen und Unwissenden zu gewinnen, gibt es vielfache Wege. Der nächstliegende wäre, mit den jetzt üblichen Sportarten zu werben und mit den vorhandenen Lieblingssportarten Wettbewerbsmöglichkeiten noch mehr Jugendliche auszubilden. Auf diese Weise wird es möglich sein, Tausende zu gewinnen. Vielerorts ist eine Werbung für den Beruf zu sein, eine bisher in Deutschland nicht übliche Sportart einzuführen. Handelt es sich dabei doch um eine Spielart, die auf allen Kontinenten Fuß gefasst hat und bei fast allen Kulturnationen Millionen von Anhängern gefunden hat. So ist es wahrscheinlich, daß sie auch in Deutschland Wurzel schlagen kann. Wir meinen das Basketballspiel, das bei den Olympischen Spielen zum erstenmal von ausgezeichneten Mannschaften in einem hervorragenden Rahmen gezeigt wurde und dementsprechend Anklang bei den deutschen Zuschauern gefunden hat.

Basketball beim Hallen-Handball

Die Kenntnis des Spiels, des Spielgebäudes, der Regeln und der Möglichkeiten soll in großzügiger Weise während des Winters vermittelt werden. Im Laufe der Monate Dezember, Januar und Februar führt jeder der 16 Gau ein großes nationales Hallen-Handball-Turnier durch. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird jeweils ein Basketballspiel vorgeführt, so daß ein großer Teil der deutschen Sportbegeisterten Jugend und viele Zuschauer das Spiel kennen lernen. Dann muß die Arbeit in den Vereinen einsetzen. Leben sodann erst viel kleine Zellen, so kann im Spieljahr 1937/38 die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, die ersten Pflichtspiele der Kreise im Basketball durchzuführen.

Gute Jährlingspreise in Hoppegarten

Die Prämierung und Verfeinerung von Jährlingen in Hoppegarten war ein voller Erfolg in jeder Hinsicht. Mit 107 jungen Bolk-

blütern waren rund zwei Fünftel der Aufzucht 1935 aufgegeben worden und auch die erzielten Preise waren ein Lichtblick für die seit Jahren notleidenden Züchter. 77 Jährlinge wechselten den Besitzer auf dem Versteigerungsweg und mit insgesamt 269.650 RM ergab sich der erfreuliche Durchschnitt von rund 3500 RM. Lebhaftes Interesse bekundeten die trotz unfreundlichem Wetter recht zahlreich erschienenen Käufer für zwei Alchimist-Produkte, die schließlich erst bei 11.000 RM weggingen. Das Geschäft Schlanderhan mußte diese Summe für den in Vorfelde gezogenen Zehringen anlegen und für Effner, einen Halbbruder zu Ehrenpreis bezahlte Villmann den gleichen Preis. Nicht viel weniger mußte Trainer Buehle für den Römerhofer Broof anlegen und fünf weitere Pferde brachten noch über 7000 Reichsmark.

Der Versteigerung vorausgegangen war die Prämierung, wobei die Richter bei über 100 Pferden vor keiner leichten Aufgabe standen. Koristaras aus der Zucht von Herding erhielt schließlich den ersten Preis vor dem dunklen Schimmel Einschlag und Zelina.

Sport in Kürze

Kurt Hornfischer ging in Riga dreimal auf die Matte und schlug die drei besten lettischen Halbschwergewichts- und Schwergewichtsringer Kalmis, Andres und Zvejnieks.

Dr. Peter Bauwens (Köln) wurde zum Schiedsrichter des Vänderspiels Italien gegen Schweiz am 25. Oktober in Mailand bestellt.

Der Stuttgarter Bericht wird die deutschen Farben beim Raschauer Marathonlauf, der am kommenden Sonntag, 18. Oktober, durchgeführt wird, vertreten. In der Siegerliste dieses Laufes ist auch zweimal Altmeyer Hempel (Ehrlottensburg) verzeichnet.

Dereinsregatta bei der „Amicitia“

Für acht Rennen kamen 150 Meldungen zustande

Das Ruderjahr 1936 geht zur Reize. Viel Erfolge hat es gebracht. Unvergessen wird uns jener 14. August sein, an dem fünf der sieben Goldmedaillen von unseren Rudern erkämpft wurden. Unvergessen wird dieser Tag in die Geschichte des deutschen und des Mannheimer Rudersportes eintreten.

Rur selten sieht man jetzt noch in der vorgerückten Jahreszeit eine rudernde Mannschaft auf dem Neckar oder dem Rhein. Doch noch einmal liegt die ganze Rudergarde des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“ ins Boot, um mit der Vereinsregatta das Ruderjahr 1936 zu beschließen. 150 Meldungen waren bei den acht Rennen zustande gekommen. Teilweise mußten die einzelnen Rennen wegen allzu starker Meldungen in zwei Abteilungen gestartet werden. Besonders beäugt und der Anziehungspunkt mancher Zuschauer bildeten natürlich unsere vier Olympiasieger, die ebenfalls, auf die einzelnen Boote verteilt, mitrudernten. Einige Schwierigkeit bereitete die Zusammensetzung der verschiedenen Bootsmannschaften. Keine durfte stärker scheinen als die andere. Orthodor und Fairbairn sollten auch nicht gerade in einem Boot füreinander werden.

Doch nach alter „Amicitia-Tradition“ wurden all diese kleinen „olympischen Schwierigkeiten“ geschmissen und mit einem wahren Feuersturm begann nun der Kampf in den einzelnen Rennen. An Spannung fehlte es nicht. Harte Endämpfe entwickelten sich vor dem Auge des Zuschauers. Neben den Schülern, Jugend- und Damenrennen interessierten vor allem die Seniorennen. So gab es denn zum Schluß ein sehr hartes Achterrennen, das mit großer Taktik die Mannschaft mit Dr. Kletter am Schlag gewann. In der Vereinsmeisterschaft im Einer haben wir wiederum den Vorjahrsieger Hr. Bosh in Front.

Nach der Preisverteilung sah man noch lange bei schöner Unterhaltung zusammen und gab den Rekruten, die zum Ehrendienst eintraten, einen herrlichen Abschied.

Ergebnisse: Rennen 1: Beckmann, Volle II, Kurmeier, Vöthcher II; St.: Schenk. — Rennen 2: v. Dürstler, Beckenbach, Raier, Kohnoldt; St.: Greiner. — Rennen 3: Ruffler, Baumeister, Winkel, Gramlich; St.: Krieger. — Rennen 4: Broß, Schröder, Barnjak, Dr. Vorder; St.: Kaiser. — Rennen 5 (Vereinsmeisterschaft im Einer): 1. Boot: R. Bosh; 2. Boot: H. Vöthcher. — Rennen 6a (Damenrennen): Straßer, Kettler, Kübl. — Rennen 6: Beckmann, Krieger, Gbinger, Redenauer, Sir, Gramlich, Albus, Kurt; St.: Kaiser. — Rennen 7: Gehlinger, Hofmann, Beckenbach, Jellfelder, Vöthcher, Lutz, Meier, Dr. Kletter; St.: Greiner.

Schöner Erfolg der Schützengesellschaft

Beim Oktoberfestschießen in München und in Berlin

In München-Mittersending wurden die diesjährigen Meisterschaften der Feuerschützen des Deutschen Schützenbundes beim Oktoberfestschießen bei der priv. Hauptschützengesellschaft München ausgetragen. Insgesamt konnte man aus dem Reiche und aus Oesterreich 600 Schützen zählen. Aus den Preisrangerlisten der einzelnen Kampfe ging Schützenbruder Hermann Bosh, Mannheim, auf der Strandingsscheibe bei 5 Schuß liegend freihändig auf die 10kreisige 30-Zentimeter-Scheibe, mit 49 Ringen als 1. Preisranger hervor und gewann damit gleichzeitig den Ehrenpreis der Hauptstadt der Weinregion.

Weiterhin konnte Schützenbruder Karl Bacher bei den Reichsbahnwettkämpfen im Kleinkaliberschießen in Berlin bei 5 Schuß lie-

hend freihändig, auf 50 Meter Entfernung, 3 Ringe erreichen und damit den ersten Platz beanspruchen. Gewiß eine ganz besondere Leistung, da hier die besten Schützen angetreten waren.

Beide Schützen zählen zu den bekanntesten Mannheimer Meister-Schützen im Groß- und Kleinkaliber, die hiermit erneut ihr Können unter Beweis gestellt haben und unserer Vaterstadt Mannheim Ehre einbrachten.

Die Kreisklasse II

Der erste Spieltag in der 2. Kreisklasse brachte gleich Ueberraschungen und knappe Ergebnisse. Alle drei angelegten Spiele kamen zum Austrag und ergaben folgende Resultate:

Lügelsachsen — Sulzbach 2:0
Laudenbach — Achsbach 1:1
Jahn Weinsheim — Unterflockenbach 1:2
Lügelsachsen konnte gegen Sulzbach knapp aber sicher gewinnen und sich so die ersten zwei Punkte im neuen Spieljahr erringen.

In Laudenbach gab es den erwarteten hartnäckigen Kampf, wobei Achsbach einen Punkt erringen konnte. Mit diesem Erfolg, denn als solcher ist der Punktgewinn in Laudenbach anzusprechen, haben sich die Leute aus dem Gau 13 gut in der Kreisklasse eingeführt. Wir greifen wohl nicht fehl, wenn wir schon bei Beginn der Spiele diese beiden Vereine in der engeren Wahl um die Meisterschaft sehen. Laudenbach muß nun doppelt vorsichtig sein, denn der Abstand darf nicht groß werden, zumal man das Rückspiel in Achsbach austragen hat.

Ueberraschende Kunde kommt aus Weinsheim, wo die Turner aus der 1. Kreisklasse auf einem Punkte gegen Unterflockenbach mit 2:1 Sieg und Punkte abgeben mußten. Dieser Sieg der Unterflockenbacher ist als ein großer Erfolg anzusprechen. Jahn Weinsheim hat anscheinend den Gegner zu leicht genommen und verlor außerdem noch Spieler durch Platzverweis, was für die nächsten Spiele eine weitere Schwächung bedeutet.

Nun noch die Spiele für den kommenden Sonntag. Es spielen:

Altenbach — Laudenbach
Sulzbach — Jahn Weinsheim
Achsbach — Lügelsachsen
Unterflockenbach frei.

Altenbach greift mit diesem Spiele zum ersten Male in die Runde ein, wird aber gegen den spielstarken Vertreter aus Laudenbach wenig Chancen haben, besonders dann nicht, wenn Laudenbach mit dem gewohnten Kampfeifer in das Rennen geht.

Sulzbach empfängt Jahn Weinsheim und in der Sieg nicht ganz aussichtslos, zumal die Turner durch Platzverweis geschwächt und auch nicht in bester Verfassung sind. Allerdings muß Sulzbach trotzdem eine gute Partie liefern und sich anstrengen, denn Weinsheim wird sich zu wehren wissen.

Achsbach empfängt auf eigenem Platz den Sieger vom letzten Sonntag. Wir glauben kaum, daß Lügelsachsen in Achsbach zu einen weiteren Siege kommt, denn Achsbach wird besonders auf eigenem Platz nicht gewillt sein, Punkte abzugeben.

Richard Hofmann wird am kommenden Sonntag, 18. Oktober, erstmalig wieder in der Reihen des Dresdner SV stehen. Er wirkt im Meisterschaftsspiel gegen Turia Leipzig als Beispieler mit.

Atmosphäre der Spannung

Bei uns hat sich nach wenigen Tagen ein fester Status in der Tageseinteilung herausgebildet. Wir werden fest an der Kanare gehalten, und einen Kinobesuch oder dgl. können wir unserem „Rahrleber“ nur gegen gewichtige Zusicherungen abringen. Doch ist man für eine derartige Abwechslung dankbar, denn es ist gut, wenn hin und wieder andere Gedanken Raum greifen können. Es kommt sonst eine den Geschehnissen gegenüber zu gleichgültige Stimmung auf. Bei unseren abendlichen Sängern nach Grünau oder Köpenick haben wir Gelegenheit, mit Italienern, Schweizern, Oesterreichern usw. zu sprechen. Ueber allen liegt die feine Atmosphäre der Spannung, gemischt mit der Zehn vor dem Gegner und dem Gefühl ritterlicher Kameradschaft. Leider haben wir wenig Gelegenheit, unsere Gegner auf dem Wasser zu sehen, bis hierher zu uns kommen nicht allzu viele, und von denen, die wir sehen, werden nach jeder Richtung hin Vor- und Nachteile für uns herausgehoben. Aber es ist kein Mangel, daß wir so wenig sehen, denn so gehen wir verhältnismäßig unbelastet den Ereignissen entgegen, und das ist gut so. Schön ist es, daß wir einige Male die Möglichkeit haben, ins Stadion zu gehen. Das Leben dort draußen leitet olympisches Geschehen mächtig an unsere Gedanken, und wie ein starker Kraftstrom durchzieht das Geschehen und erlebte unser Tun. — Unser kämpferisches Wollen hat eine ungewohnte Steigerung erfahren. Wir treiben innerlich gefestigt dem kommenden zu. Wir träumen davon, wie schön es sein muß, auf dem Podest im Stadion stehen zu können, auf dem Podest, das Sieg bedeutet. — Träumen dürfen wir davon wohl, aber dürfen wir hoffen? Noch sind ja kaum Möglichkeiten vorhanden, unsere Aussichten abzuwägen. Und von wieviel Dingen hängt der Erfolg ab! Auf jeden Fall werden wir kämpfen, kämpfen so gut wie es gelernt haben, so gut wir können. Das ist ein Schwur, den wir uns innerlich abgenommen haben.

Wir machen jeden Tag zweimal unsere Spaziergang in den benachbarten Wald. Es sind Kleeren auf hellem Sand, dazwischen helle Wiesen. Es ist merkwürdig, wie sehr gerade unter diesen Umständen man gewahrt wird, wie herrlich es draußen ist. Wir sind ja der Bänderungen und des Ansehens im Wald so sehr entwöhnt, daß es uns hier draußen ein so offener wird, wegen welcher großer Entscheidung wir hier sind. In den Stunden, die wir hier im sonnigen Wald gingen, haben wir uns innerlich zu den schweren Tagen hingeleitet, die langsam, aber unabänderlich näher-rücken. Gelegentliche Besucher lassen uns immer deutlicher werden, wie sich die Spannung zwischen jetzt und dem 11. August verringert. In diesen Tagen ist das Ohr hellhörig und der Mensch von gesteigertem Empfindsamkeit. Ein gutes und anerkennendes Wort des Trainers vermag Wunder zu wirken, wie das Gegenteil Wunden reifen kann. In diesen Tagen leistet Kameradschaft Uebermenschliches.

Rührend ist die Sorge unseres Doktor Engelmann. Nachdem wir beiden Rudern in den ersten zwei Tagen sehr unglücklich waren, und er uns mit allerlei Mitteln zurichtete, gilt jetzt seine Sorge der richtigen Nahrung, unseren mitgenommenen Händen und der Furunkel unter Labans (Eichhorn) Arm. In der Furunkel nicht zurückgeht, sondern geschont werden muß, hat Dr. Engelmann Geduld, seine Kunst zu zeigen und mir solche, mit Erb auf Nr. 1 dichten Gizzweier auf Granat Gewässern unter den anfeuernden Ruf unseres nunmehrigen Trainers Eichhorn an Steiner zu schinden. Gott sei Dank sind das die einzigen Unterbrechungen unserer Arbeit, die nun immer ausgefüllt und ausgeglichen wird, so daß der Kampf gegen Motorboot mit Stoppuhr immer ernstere Formen zeigt. Ein ein Pferd nach dem Rennen entsteigt man nach den Übungsfahrten dem Boote, und wohl behnt sich der Körper unter der Brause.

(Fortsetzung folgt)

Ein Mannheimer Olympionike erzählt

Prof. Hugo Strauß plaudert über seine einzigartigen Erlebnisse

In einer längeren Artikelserie lassen wir unsere Leser noch einmal an die schönen Tage und Erlebnisse der XI. Olympiade durch eine meisterhafte Schilderung eines Teilnehmers und Olympiasiegereis mitteilen, und hoffen, durch diesen olympischen Rückblick nicht nur unsere Leser zu erfreuen, sondern auch der großen Zeituna unserer Ruderer bis zum letzten gerecht zu werden.

Gefallen sind die Würfel

Die Meisterswürde ist uns geworden, und damit sind wir durch den Reichssportführer zur Olympia gemeldet. Weiß Gott, war schon der Ertrag der Deutschen Meisterschaft ein beschwerlicher Weg vorangegangen, der letzte Anforderungen stellte, so mußte nunmehr der Kampf um Weltreue Anspannung bis zum Neuesten bringen. Und wahrlich, er hat sie auch gebracht.

Nur zu rasch verslogen die paar Tage nach der Meisterschaft in Mannheim, und gar schnell hieß es letzte Vorbereitungen für Berlin zu treffen. Drei Wochen vor dem großen Ereignis sind wir an der Stätte der olympischen Spiele, die Herzen voller Hoffnungen und banger Erwartungen. Geschmückte Bahnhöfe, in Fluggeschwindigkeit getauchte Strahlen weisen auf das große, kommende Geschehen hin, und es beginnt sich in uns langsam eine Wandlung zu vollziehen, wir beginnen in eine Spähre hineinzuwachsen, die während der folgenden Abende der Reichshauptstadt olympisches Leben gab. Alles, alles ist so ganz anders wie sonst, alles so viel feichtlicher und voll Weide. Noch müssen wir uns Ruhe geben es zu fassen, daß wir an all dem teilhaben sollen, daß wir selbst bei den heiligsten aller Spiele mit dabei sein sollen.

In Grünau ist es für uns auch anders geworden. Wir werden für die kommenden Wochen Wohnung im Haus „Preußen“, einem idyllisch an der Dahme gelegenen Bootshaus nehmen, in dem die deutsche Olympiaruder-

mannschaft zusammengezogen ist. Wir haben bald gute Kameradschaft geschlossen mit unseren süddeutschen Kameraden aus Würzburg, mit den Mannen von Berlin, mit dem kleinen Krenzl, dessen Rundwert ein „Kapitel für sich“ ist und schließlich mit dem Dresdener Schäfer. Wir waren eine gemütliche Gesellschaft, die die erste Aufgabe, die uns allen gestellt war, zusammenschweißte. In unserem Domizil haben wir uns bald zurechtgefunden, unsere Boote finden auch bald geeignete Lager, und nun kann's losgehen. Da das Bootshaus kein Ruderbecken besitzt, und wir hin und wieder schwere Arbeit machen müssen, holen wir uns nach von der Allianz ein schweres Gigboot. — Wir werden redlich geschliffen. Gigbootfahren wechselt ab mit schwerem Rennboot, und schließlich geht's ins leichte Boot. Es ist eine Freude, in dem schnittigen, leichten Renner zu arbeiten. Doch muß er delikat behandelt werden, da er ungemein leicht gebaut ist. Na, er soll ja nur ein Rennen — dieses eine große Rennen bestehen. Soviel wir vor der Meisterschaft die Strecke fuhren, so wenig kommen wir jetzt über die Bammelsecke hinaus; wir haben Wasser genug bei uns da draußen, wo nicht so viel Betrieb herrscht wie drinnen auf der Regattastrecke. Wir machen Fahrten bis nach Königsmusterbauer, und es ist so schön auf den weiten Wasserflächen, auf denen die weißen Segel leuchten, auf denen eine Unmenge weißer Schwäne, Enten und Plekshühner leben. Der Schwäne sind so viele, und sie sind so zutraulich, daß sich den Übungsfahrten einige Boote durch sie umschlagen. Da bleibt nichts übrig, als sie zu — fangen. Eines Tages rücken Fischer mit Netzen und Motorbooten an, und bald sind die Wasser einigermassen frei von den großen weißen Vögeln. Viele sind gefangen, die anderen sind mit schwerem Plügel-schlag nach anderen Gefilden entwichen.

Entw...

Die große Zahl...

Die Kreisklasse II...

Schöner Erfolg der Schützengesellschaft...

Atmosphäre der Spannung...

Ein Mannheimer Olympionike erzählt...

Atmosphäre der Spannung...

Ein Mannheimer Olympionike erzählt...

Atmosphäre der Spannung...

Ein Mannheimer Olympionike erzählt...

Atmosphäre der Spannung...

Ein Mannheimer Olympionike erzählt...

Wie veranstalten
am Donnerstag und Freitag
je 4 u. 8 Uhr im „Kasino“ große

Koch-Vorträge

mit dem
„Mabag“ Heißbluttherd

KERMAS & MANKE
Mannheim
Qu 5, 3/4

„Goldener Pflug“
am Hauptbahnhof
Die Gaststätte der guten
Weine und Küche

Heute Mittwoch
Schlachtfest

Kaffee Odeon
Tattersall
Heute Mittwoch
Verlängerung
Täglich Künstler-Konzert

Heute wieder frisch von
der Kelter eingetroffen
Süßer Traubenmost
per Liter 55 Pfg.
Max Pfeiffer
Telefon 44128, Schwetzingenstr. 42,
Q 3, 10, R 3, 7, Seckenheimerstr. 110

Odenwaldklub e.V.
Herbstfeier
mit Tanz
Samstag 17. Oktober 20.30 Uhr
im Friedrichspark mit musikalischen
und gesanglichen Darbietungen. - Eintritt
RM 0.50 einsch. Steuer u. Sportgrochen
Karten bei Rehm, B 1, 6, Tresch, S 2, 20
Reichrath, am Meßplatz, Lenz, Meer-
feldstraße 41, erhältlich. 58938 V

Weinstube Holzapfel
Dalberger Hof - D 6, 2
Donnerstag ab 7 Uhr abends:
Schinken in Brotzeit
Fasan mit Kraut 176-8K

Statt besonderer Anzeige

Mein Innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgen-
der Vater, Herr

Richard Liebherr

wurde uns nach schwerer Krankheit plötzlich und un-
erwartet durch den Tod entrissen.

Mannheim, den 11. Oktober 1936.
Rich.-Wagner-Str. 93

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Nanny Liebherr, geb. Constien
und Kinder Inge und Ruth

Die Beisetzung findet am Freitag, 16. Oktober, nachmittags 2 1/4 Uhr
auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dipl.-Kaufmann Dr. Arthur Mayer

Wirtschaftsprüfer, Prokurist der Treuhand-Aktiengesellschaft Stuttgart

ist unerwartet schnell im Alter von 31 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit
von uns gegangen.

Mannheim, den 12. Oktober 1936

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Mayer Wwe., Meerfeldstraße 12
Philipp Mayer und Frau, Dalbergstraße 6
Karl H. Mayer u. Frau, Meerfeldstraße 9-11
Frau Rosa Falt Wwe., Meerfeldstraße 12
Prof. Schneider u. Frau geb. Mayer, Seeheim

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, 15. Okt., mittags 1/2 1 Uhr, im hiesigen Krematorium statt

P. Deuß P.1.7

An der Wasserkante läßt man fast täglich Fisch, hier und
soll man das gleiche tun, weil genau so frisch und genau so billig:

Kabeljau ohne Kopf 500 g von **30** Pfg.
Bückinge 250 g **20** Pfg.
Sprotten, sowie alle anderen Räucherfische
und Fischdelikatessen

Gute, einfache Kochrezepte im Laden gratis!

Gaststätte Kaiserring
Fernruf 21201 — Morgen Donnerstag
Sch'achtfest
Rudolf Schell

Vox gegen sauren Hals
KÜSSHOLZSAFT FENNEL
PEFFERMINZ ANIS
204
TABLETTEN

Offene Stellen

**Junger Herr oder
junge Dame**
mit Berechtigung zum Unter-
richt in deutscher Kurzschrift
und Maschinenschreiben gesucht
für die Abendstunden ab 19 Uhr.
Angeb. u. 12 339 B an den Verlag

Kassiererin
zur Aufnahme sofort gesucht,
Stumpfhof Wegers, O 3, 4 a,
Pflanzl.

Mädchen
das an selbständ.
rührfr. Arb. gew.
ist und gut bür-
gerlich lesen kann
gesucht, 68 romm.
nur Bewerberinnen.
In Probe, die über
gute Zeugn. verfüg.
Anfangs-
gehalt 35.— RM.
Briefe u. 30 902 B
im Verlag bl. Bl.

Jg. unabh. Frau
sofort gesucht.
Langerötter-
straße 23, II.
(21 663*)

Bei Daffert
nie Original-
leugnerische Delikatessen

Stellengesuche

26 jährl., zuverlässiger Spengler
sucht Dauereinstellung.
Angeb. u. 21 500* an den Verlag.

Fröb. Kinderpflegerin
26 jährl., erfahren in Säuglingspflege
und Kochen.
sucht Stellg. in Fam. od. Heim.
Gute Zeugn. verb. Off. erbeten an
Hilke Sprödt, Deffau-Anh., postf.
(58 936 B)

Zu vermieten

Beständ., neu hergerichtet, Wohnung
3 Zimmer, Küche
mit Kammer, 1 Treppe, im Hause
H 7, 2, sofort zu vermieten, Anfr.
bei G. Simon, Kuferting 22,
(17 629 R)

4 schöne Büro-
ab, Geschäftsdekoration mit Garderobe-
raum, 2 Toiletten, u. Stagenheizung,
sofort od. später zu vermieten, Anfr.
Hilke Sprödt, Deffau-Anh., postf. 212 01,
(20 307 B)

6 4, 8: Parterre-Räume
ca. 80-90 qm, mit Heizung, 1 Ge-
schäftswinkel zu vermieten, Näher. bei
Verwaltg. Zilles, N 5, 1,
Fernsprecher 208 76. — (28951 B)

Schlafstellen

Saubere, getragene
Schlafstelle
zu verm. Näher. postf.
Kuferting 29,
(21 499*)

Kaufgesuche

**Patentisch
Erdentheke
Eiden-Regal**
(gut erhalten), zu
kaufen a e s u d l.
Angeb. u. Briefe
unter Nr. 17 657 R
an d. Verlag d. B.

Flügel
gebr., gut erhalten
gegen 8000 zu
kaufen a e s u d l.
Angeb. u. 20 996*
an d. Verlag d. B.

Handwagen
Erdentisch über
Patentwaage
el. Kaffeemühle
zu kaufen gesucht,
Angebote 20 989*
Fernruf 215 09.

Zu vermieten

Gr. Küche u. Zl.
el. u. 18. Quart.
1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u.